Nr. 285. Donnerstag, 6. Dezember. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Krüger in Köln.

Daß es nicht nur in Paris einen chauvinistischen Mob giebt, der dem Lande zur Unehre gereicht, sondern auch in Deutschland und noch dazu in dem hochentwickelten Westen, das beweisen die gestrigen, überaus beklagenswerthen Ausschreitungen vor dem englischen Consulat in Köln. Der Draht meldet darüber Folgendes:

Köln, 4. Dez. Gestern Abend 11 Uhr kam es zu tief bedauernswerthen Ausschreitungen vor dem **englischen Consulate.** Eine Rotte junger Leute stieß englandfeindliche Rufe aus und versuchte unter Gejohle das **Schild** des Consulats **herunterzureißen.** Durch Hinzukommen berittener Schutzleute wurden die Excedenten an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und mehrere verhaftet.

Hoffentlich greift man fest zu, um der Wiederkehr solcher traurigen, nicht scharf genug zu verurtheilenden Excesse zu steuern und hoffentlich sorgt das anständige Publikum selbst dafür, daß die radaulustigen Elemente nicht wieder aufkommen. Sonst bleibt an dem ganzen Kölner Empfange ein häßlicher Makel haften. Jedenfalls wird man es nach solchen Vorgängen nur um so weniger als einen Mißgriff bezeichnen können, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik der Fortsetzung der doch nun einmal politisch aussichtslosen Krüger'schen Reise nach der Reichshauptstadt ein Ziel gesetzt hat. Freilich hat sie sich damit den Zorn der Alldeutschen und sonstigen Extremen zugezogen. Hat doch auch gestern in der Danziger Versammlung des westpreußischen Bundes der Landwirthe Herr Dr. **Oertel** die Gelegenheit ergriffen, über den Nichtempfang Krügers seinen Tadel auszusprechen. Aber den Zorn dieser Kreise wird die Regierung ruhig ertragen können. Deren Absichten sind ja durchsichtig genug. Nichts käme ihnen passender, als eine Veruneinigung mit England, das ja von jeher allen politisch und wirthschaftlich reactionären Elementen in Deutschland ein Dorn im Auge ist, als Hort der politischen Freiheit und des Freihandels. Diese Politiker sind es, denen in erster Reihe die Mahnung gilt, die heute in einem offenbar von Berlin inspirirten Artikel die „Köln. Ztg." wie folgt veröffentlicht:

Köln, 5. Dez. (Tel.) Die „Köln. Ztg." warnt an der Spitze des Blattes die deutschen Zeitungen davor, eine Gefühlspolitik zu Wort kommen zu lassen, die in der Freiheit ihrer Bewegung durch keinerlei Kenntniß der wirklichen Lage in Südafrika oder durch die gebieterischen Erfordernisse der Weltlage gehemmt wird. Man muß in der Transvaalangelegenheit die Frage stellen, ob die Möglichkeit vorliegt, die Sache vor irgend ein Schiedsgericht zu bringen. Da dies nicht der Fall ist, ist es unangebracht, und geradezu grausam, durch zwecklose Kundgebungen Hoffnungen zu erwecken, die nicht erfüllt werden können.

Des weiteren wird heute auf dem Drahtwege gemeldet:

Berlin, 5. Dez. (Tel.) In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der **Reichskanzler** demnächst die Gelegenheit ergreifen werde, im Reichstage sich über den unterlassenen Empfang des Präsidenten Krüger auszusprechen.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Wien telegraphirt: Im Einvernehmen mit der deutschen Regierung wurden auch seitens **Oesterreich-Ungarns und Italiens diplomatische Schritte gethan,** damit sich Krüger auch die **Reise nach Wien und Rom erspart.**

Im übrigen bestätigt es sich, daß Krügers **Entschluß, nach Berlin zu reisen,** ganz plötzlich und **für alle Betheiligten überraschend** gekommen ist. Der „Danz. Ztg." wird hierzu aus Köln unter dem 3. Dezember noch geschrieben:

„Recht interessante Mittheilungen machte mir ein Vertrauensmann der Mission, welcher diese seit ihrer Ankunft in Marseille begleitet. Danach war bis Paris von einer Reise nach Deutschland innerhalb der Mission keine Rede. Auch in Paris hielten die Mitglieder der Delegation an den Gedanken fest, daß die Reise von Paris direct nach dem Haag gehe. Erst am Mittwoch früh erklärte Krüger plötzlich in seiner kurzen Art bei Gelegenheit der jeden Morgen stattfindenden gemeinsamen Berathung, daß er nach Berlin wolle. Man war zunächst ganz überrascht, sandte dann aber sofort die entsprechenden Depeschen nach Berlin ab. Die einlaufende Antwort war nicht recht verständlich, doch hoffte man im Anschluß an die Pariser Ereignisse, daß wenigstens ein Empfang stattfinden würde, und gab daher am Donnerstag der Pariser Presse die Nachricht, daß man nicht nach dem Haag, sondern zunächst über Köln und Magdeburg nach Berlin gehen werde. Diese wurde dadurch ebenso überrascht wie die deutsche Presse. Um so niederschmetternder wirkte die von dem Gesandten v. Tschirsky und Bögendorff gleich nach dem Ueberschreiten der Grenze überbrachte Absage des Kaisers auf die Mitglieder der Mission und meinen Gewährsmann. Nur Krüger behielt seine volle Fassung und citirte in holländischer Sprache einen Bibelvers, womit er darthun wollte, daß er dies als eine göttliche Fügung betrachte und Gott wohl seine bestimmten Absichten mit diesem Schlage habe. Diese Anschauung soll er auch in seiner gestrigen Predigt, welche er aus Anlaß des Sonntags vor seinem Gefolge hielt, zum Ausdruck gebracht haben.

Heute Nachmittag setzte auch der in Paris so schwunghaft betriebene Handel mit Boerenfähnchen, Krüger-Postkarten und Abzeichen in den Farben Transvaals ein, die beim Publikum reißenden Absatz fanden. Mit jeder Post treffen für Krüger Hunderte von Huldigungskarten ein, desgleichen Huldigungstelegramme."

Köln, 5. Dez. (Tel.) **Das Domhotel war auch** am gestrigen Tage fortgesetzt von einer großen Menschenmenge umgeben. Am Abend wurde **dem Präsidenten Krüger** auf dem Platze vor dem Domhotel eine **Serenade** dargebracht, zu welcher sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Präsident Krüger erschien auf dem Balkon, um zu danken, und wurde von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Auch die Begrüßung Krügers durch die **Bonner Studenten** ist nach der „Frankf. Ztg." nicht ohne **Zwischenfall** verlaufen. Bei der Vertreterversammlung der studentischen Corporationen stimmten die 7 Corps sowie die 3 Burschenschaften nebst 4 anderen Corporationen dagegen, so daß die nöthige Zweidrittel-Majorität nicht zu Stande kam. Die 16 Corporationen, die dafür waren, beschlossen hierauf als eigene Abordnung nach Köln zu fahren. Als sie nun am Sonntag Mittag in Wichs auf dem Bahnhof sich zur Abfahrt eingefunden hatten, erschien der Universitätsrichter Riefenstahl und machte die Mittheilung, daß die Kundgebung von der Regierung laut soeben eingegangener Verfügung untersagt werde. Einige Corporationen begaben sich daraufhin wieder nach Hause, der größere Theil fuhr aber unbeirrt nach Köln, um privatim Krüger zu begrüßen.

An den **Präsidenten Loubet** hat Krüger am Sonnabend nach dem „Matin" folgendes Telegramm gerichtet: „In dem Augenblick, wo ich den französischen Boden verlasse, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich Ew. Excellenz meinen Dank abstatte für die wohlwollende Aufnahme, die Sie wie Ihre Regierung mir angedeihen ließen. Ich spreche auch meinen Dank aus diesem bewunderungswürdigen, großmüthigen französischen Volke und sende ihm meine besten Wünsche für sein Gedeihen."

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. Dezember.

Die Chinavorlage in der Commission.

Berlin, 4. Dez. Die Budgetcommission des Reichstages trat heute zur Berathung der Chinavorlage zusammen. Anwesend waren Staatssecretär v. Richthofen und die Minister v. Goßler und Tirpitz. Es liegt nunmehr der Wortlaut der **Abänderungsanträge** des Abg. **Richter** vor. U. a. beantragt Richter bei Titel „Laufende Kosten" den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, ob es nicht in Anbetracht der beträchtlichen fortdauernden Kosten bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in China zulässig erscheine, nach dem Beispiele anderer Mächte das **Expeditionscorps zu vermindern** durch Rücksendung der ersten vom 31. August **bis 7.** September nach China abgegangenen Verstärkungen; ferner den Reichskanzler zu ersuchen, die alsbaldige **Rückkehr** der vier zur Verstärkung der ostasiatischen Station hinausgesandten **Linienschiffe** veranlassen zu wollen.

Betreffend die **Finanzirung** des dritten Nachtragsetats beantragt **Richter** mehrere Abänderungen und Zusätze, u. a., daß zur Bestreitung der Ausgaben die Beträge dienen, um welche die im Rechnungsjahre 1900 den Bundesstaaten zustehenden Ueberweisungen aus Erträgen an Zöllen, Tabaksteuern, Branntweinverbrauchsabgaben, Zuschlag zu denselben, sowie an Reichsstempelabgaben die etatsmäßigen Summen übersteigen. Ferner sollen verwendet werden die Ueberschüsse des Reichshaushalts 1900, welche die Ueberschüsse des Vorjahres übersteigen. Das Gesetz wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus 1900 zur Schuldentilgung und Artikel 9 Absatz 1 des Gesetzes betreffend die deutsche Flotte vom 14. Januar 1900 werden aufgehoben. Soweit die obigen Bestimmungen zur Bestreitung der Ausgaben nicht ausreichen und im Jahre 1900 Entschädigungen Chinas nicht zahlbar werden, wird der Reichskanzler ermächtigt, die erforderlichen Summen im Wege des Credits flüssig zu machen. Entschädigungen, welche von China für Expeditionskosten gezahlt werden, sind zur Verminderung der Reichsschuld zu verwenden. Soweit durch die Expedition nach dem Rechnungsjahre 1900 noch Kosten entstehen, sind sie für jedes Jahr im voraus zu veranschlagen und derart auf den Reichshaushaltsetat zu bringen, daß sie noch vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt werden können. Die für die ostasiatische Expedition gebildeten **Truppentheile** sind nach dem Friedensschluß mit China, oder nach der Rückkehr auf deutschen Boden **aufzulösen,** derart, daß die der allgemeinen Dienstpflicht noch obliegenden Mannschaften und die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in die Heimath entlassen werden. Offiziere, Unteroffiziere, Capitulanten, Beamte der Expedition rücken nach Maßgabe der in etatsmäßigen Stellen des Friedensstandes der Armee und Marine eintretenden Vacanzen in diese Stellen ein. Für die Bildung von Truppentheilen, welche im Reichsmilitärgesetz oder im Etat der Marineverwaltung nicht vorgesehen sind, bedarf es, abgesehen von den besonderen Formationen der Reserve-Landwehr, oder des Landsturms im Falle einer Mobilmachung, der vorherigen Zustimmung des Reichstages, auch wenn diese Truppentheile zu überseeischer Verwendung bestimmt sind.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Richter eine Uebersicht über den Zweck der Anträge. Im Laufe der Erörterung theilt ein Regierungsvertreter mit, im ganzen seien für die Expedition 5448 **Pferde** geliefert. Der Kriegsminister erklärt, die gekauften Pferde hätten sich gut bewährt. Ueber den **Gesundheitszustand der Truppen** erklärt der Kriegsminister, detaillirte Mittheilungen nicht geben zu können. Die Verluste durch Tod sind nicht so groß. China sei **stark verseucht;** Typhus und Ruhr treten stark auf. Auf dem Transport starben sechs Mann. Bis zum 30. November waren drei Offiziere und 60 Mann todt, drei Mann vermißt, also ungefähr ein Drittel Procent des gesammten Expeditionscorps. Nach den neuesten Nachrichten lassen die Krankheiten nach und ist zu Beunruhigungen keine Veranlassung. Der Hauptherd der Krankheiten ist Tientsin. Die Namen der todten Mannschaften werden ebenso veröffentlicht, wie die der todten Offiziere. Sobald keine Zweifel mehr über die Identität der Todten obwalten, werden die Angehörigen sofort benachrichtigt.

Auf eine Anfrage des Abg. **Bebel,** ob die China-Expedition als ein Krieg anzusehen sei, erklärte Staatssecretär Richthofen, die Expedition sei aufzufassen als ein **bewaffnetes Einschreiten** gegen anarchistische Zustände. Dieses Einschreiten hindere nicht das Fortbestehen eines gewissen völkerrechtlichen Verkehrs zwischen dem deutschen Reich und der legitimen Regierung Chinas. Staatssecretär Richthofen bat die Commission, den Antrag Richter auf Rückberufung der vier Linienschiffe abzulehnen, oder den Abg. Richter, seinen Antrag zurückzuziehen. Der Antrag stoße offene Thüren ein. Es sprächen so mancherlei Gründe für die möglichst baldige Rückkehr dieser Schiffsdivision, daß das Auswärtige Amt sich der Nothwendigkeit wohl bewußt sei, die Zurückziehung bei Sr. Majestät zu befürworten, sobald es politisch irgend angängig sei, Richthofen bat aber, die Bestimmung des Zeitpunktes für einen solchen Antrag an allerhöchster Stelle der Leitung unserer auswärtigen Politik zu überlassen, insbesondere mit Rücksicht auf den Stand der Friedensverhandlungen, welcher der Rückberufung im Augenblick noch entgegenstehe. **Richter zieht** darauf seinen **Antrag zurück.** Darauf fragte er an, ob die brieflich geschilderten **Grausamkeiten** unserer Soldaten in China der Wahrheit entsprächen. **Kriegsminister v. Goßler hob hervor,** daß alle Ausschreitungen mit großer Strenge bestraft würden; er wisse aber nichts von den angegebenen Einzelheiten.

Im Verlaufe der Verhandlung stellte der Kriegsminister v. Goßler wie Admiral v. Tirpitz fest, daß keinerlei Vorschriften ergangen sind, die die Correspondenz der Truppen mit der Heimath irgendwie einschränken. Die Nachricht, daß die Truppen nur Postkarten benutzen dürfen, um „Hunnenbriefe" zu verhindern, ist also unrichtig. Aus der Nachmittagsberathung ist weiter hervorzuheben, daß die von verschiedenen Seiten gemachten Versuche, Handhaben für die gerichtliche Feststellung der von dem socialdemokratischen Abg. Bebel auf Grund der Hunnenbriefe im Plenum verlesenen Greuelthaten zu gewinnen, kein Ergebniß gehabt haben. Der Abg. Bebel verwies die an ihn gerichteten Anfragen schließlich auf den Weg des Zeugniß-Zwangsverfahrens gegen die Redacteure der Blätter, die Hunnenbriefe veröffentlicht hätten.

Die Commission erledigte eine Reihe Titel und vertagte sich schließlich bis Donnerstag.

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(43) (Nachdruck verboten.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Heiderun erfuhr von seiner Uebersiedelung erst, als sie den Frühstückstisch mit Brod und Zukost versah und in gewohnter Weise auch für ihn den Teller hinsetzte. Da erst sagte man ihr, der Herr sei fort und käme einstweilen nicht wieder.

Sie war enttäuscht und niedergeschlagen. Sie begriff nicht, warum er davonging, gerade jetzt, wo seine Anwesenheit so segensreich hätte sein können. Sie zürnte ihm beinahe darum. Und bald begann sie, sich nach ihm zu sehnen mit ihrem ganzen leidenschaftlichen Herzen. Erst jetzt ward ihr klar, welche Bedeutung er für ihr Leben gewonnen hatte; es war ihr werthlos und gleichgiltig ohne ihn. Immerfort dachte sie an ihn. Eine verzehrende Unruhe entriß ihr die Gedanken bei der Arbeit und störte ihren Schlaf bei Nacht. Einmal erwachte sie in seinem verlassenen Zimmer; sie saß im Nachtkleid vor seinem Schreibpult, der war kahl und abgeräumt, und der helle Mondschein lag breit und weiß auf der Diele und beschien das unbenutzte Lager. Und sie blieb sitzen im wachen Weiterträumen, bis der Mond vorüber ging; da stand sie fröstelnd auf und schlich sich heimlich und beschämt zurück.

Oft dachte sie an ihres Großvaters räthselhafte Worte, und ein leises Bangen ergriff sie dabei. Sie war fest entschlossen, sich darüber Klarheit zu verschaffen — natürlich von Svante. Aber wann würde sich dazu Gelegenheit finden!

Borghilde war seit ihres Mannes Tode sehr hinfällig geworden. Sie kam kaum noch aus dem Zimmer. Die weiten, oft beschwerlichen Gänge durch das Anwesen waren ihrer zeitlebens über Gebühr angestrengten Kraft zu viel geworden. Die Mittagshitze ermüdete sie, und die Morgen- und Abendkühle schüttelte ihren zarten Körper mit Fieberschauern. Sie saß stundenlang still in ihrem Zimmer, dachte an ihre Todten und sehnte sich ihrer Erlösung entgegen. Nur wenn Heiderun bei ihr eintrat, flog ein Schimmer von Freude über ihr abgezehrtes Gesicht.

Die ganze Leitung der inneren und äußeren Wirthschaft lag nun auf Heideruns Schultern. Sie zeigte sich in vollem Maße den Anforderungen gewachsen, die an sie herantraten. Und es kam ein Wunderwirkendes hinzu, sie zu unterstützen: die an Anbetung grenzende Verehrung und Liebe der Leute. Nachdem all die Gerüchte über den gewaltsamen Tod des Pächters sich aufgeklärt hatten, blieb Heideruns Bild hell und strahlend stehen — das Bild des tapferen, besonnenen Weibes, das ihrem Herrn das bedrohte Leben gerettet hatte. Das Volk dieser entlegenen Thäler ist auf Selbsthilfe angewiesen, und wer sie muthig und erfolgreich auszuüben versteht, gewinnt Ehre und Ansehen. Die Gewaltthat, die sonst Frauenhände entstellt, macht hier aus dem schwachen, hilfsbedürftigen und darum fast bemitleideten Weibe eine gefeierte Heldin.

Heiderun aber hatte nicht nur sich selbst zu helfen gewußt; sie hatte mit dieser kräftigen Selbsthilfe dem Herrn das Leben gerettet, dessen Geschlecht alle diese Leute seit Menschengedenken in Treue und Vertrauen gedient, dessen Arbeit sie getheilt und dessen Schutz sie genossen hatten. Sie hatte sich neben der Bewunderung dieser Herzen auch ihre Dankbarkeit dauernd erworben, und niemand fiel es ein, sie eines Verbrechens zu zeihen, wo sie in aller Augen eine Heldenthat vollbracht hatte.

Heiderun nahm diese ihre kundgethane Gesinnung schweigend hin. Sie that ihr wohl; sie machte ihr die Last leichter, mit der sich trotz alledem ihre Seele beschwert hatte. Und wenn ihr Gebet um Vergebung und Frieden in einsamen Nächten gen Himmel stieg, so schien die Dankbarkeit dieser treuen Gemüther ihm Kraft und Nachdruck zu verleihen. Das Grauen vor sich selber, das sich in ihrem Herzen hatte einnisten wollen, das tilgte die entsühnende Macht von Borghildens Liebe.

Inzwischen fehlte Svante überall. Borghilde konnte nicht immer, wo es nothwendig wurde, bestimmen und entscheiden, weil sie nicht mehr viel aus dem Hause herauskam, und weil sie zu ängstlich und zaghaft war, um, wie es Knut Ohlsen gethan, von ihrem Zimmer aus zu regieren. Heiderun aber fühlte sich nicht berechtigt, die unbedingte Herrin zu spielen, obschon sie auf keinen Widerstand dabei gestoßen wäre.

Als darum die Zeit kam, wo die im Laufe des Jahres gewonnenen Vorräthe an Fischen, Fellen und lebendem Vieh auf den Markt von Trondjem gebracht werden mußten, sah sich Borghilde genöthigt, nach dem Pachthof zu schicken und Svante zu rufen. Denn es kam hierbei viel an auf sorgfältige Auswahl und Behandlung der Waaren, an deren vortheilhaftem Absatz seit dem Verlust der „Lowisa" und den Vorzügen des mit ihr verbunden gewesenen unmittelbaren Seehandels noch viel mehr gelegen war. Gleichzeitig mußten in Trondjem die nothwendigen Wintervorräthe für den Haus- und Wirthschaftsbedarf eingeholt werden, und die Frauen getrauten sich nicht, allein Maße und Werthe zu bestimmen.

Borghilde rüstete einen Boten aus mit einem langen Schreiben, in welchem sie ihm alle diese Nothwendigkeiten eindringlichst ans Herz legte und ihn versicherte, daß sie ihn nicht zum Verlassen seiner selbstgewollten Einsamkeit zwingen würde, wenn nicht diese und noch mancherlei andere Verhältnisse — Besserungen an Ställen und Scheunen — sein Erscheinen nöthig machten.

In der Frühe des anderen Morgens erschien Svante auf dem Selböhof. Ohne das Haus zu betreten, in dem seine Mutter noch schlief, ging er durch die Vorrathshäuser und Ställe, auf den Holzschlag und zu den Fischern, und wo sonst sein Herrenwort gewünscht wurde, und erledigte die nothwendigen Geschäfte. Er bestimmte die Lieferungen der Waaren auf den Markt von Trondjem und beschloß, selbst dahin vorauszugehen und sie in Empfang zu nehmen.

Erst als die heiße Sommersonne hoch am Himmel stand, kam er ins Haus. Borghilde hatte ihn schon lange mit sehnsüchtiger Ungeduld erwartet; denn daß er gekommen sei, war ihr schon von den Leuten gesagt worden. Sie eilte ihm mit einem leisen Freudenruf und mit ausgebreiteten Armen entgegen. Er erschrak, als er sie sah, und fand sie alt und hinfällig geworden. Traurige Wehmuth übermannte ihn und machte, daß er ihre Umarmung willig hinnahm und stumm zuließ, daß ihr ergrautes Haupt sich wie ruhesuchend an seine breite Brust lehnte. Dann richtete sie sich auf und sah ihn freudig und innig an.

„Svante, warum hältst du dich so fern von uns! Du hast es immer gethan, aber ich dachte, nun sollte es anders werden!"

„Ich war nöthig auf dem Pachthof", sagte er ausweichend. „Und du hast ja das Mädchen." Er führte sie zu ihrem Fensterplatz, wo sie mit einer Leinenarbeit gesessen, und setzte sich zu ihr.

„Ja", sagte sie, und aus ihren Augen brach ein warmer Strahl, „du hast mir einen Segen ins Haus geschickt mit ihr; sie hat mich lieb, das stützt mich, wenn ich schwach werden will. Aber wir sind dennoch einsam. Es fehlt uns der Schutz, der Berather, die männliche Kraft. Du fehlst uns, Svante. Und du bist doch mein Kind, mein einziges Kind, das Letzte, was mir das Leben noch ließ. Sieh, ich bin alt, und meine Kräfte nehmen ab. Ich werde vielleicht nur noch eine kleine Zeit unter euch sein. Ich möchte mich erfreuen an dir, ich möchte dich um mich haben. Hast du mich denn gar nicht lieb, Svante, daß du dich so gar nicht um mich kümmerst?"

Er hatte mit gesenktem Haupt zugehört und antwortete nicht. Da sah sie ihn zum ersten Mal aufmerksam an und bemerkte, daß er erhitzt und ermüdet aussah. Sie hatte das ganz vergessen über dem, was ihr so sehr am Herzen lag. Sie erhob sich, ihren Gedankengang unterbrechend.

„Bleib sitzen, ich komme gleich wieder."

(Forts. folgt.)

Der südafrikanische Guerillakrieg.

Feldmarschall **Roberts** in Durban hat einen **Abschiedsbefehl** an seine Truppen erlassen, in welchem er diesen für ihre trefflichen Leistungen dankt und ihrem Muth, ihrer Ausdauer und Menschlichkeit das beste Zeugniß ausstellt. Die von ihnen geleisteten Dienste ständen seiner Ansicht nach einzig in der Geschichte da, denn sie hätten fast ein ganzes Jahr lang ohne Unterbrechung Krieg geführt und hätten nicht, wie es in anderen langen Feldzügen geschehe, Winterquartiere aufgesucht. Roberts sagte schließlich, er habe während des Krieges viel gelernt; die gewonnenen Erfahrungen würde er bei der ihm nunmehr obliegenden Arbeit der Vervollkommnung des britischen Heeres verwerthen.

Ueber die jüngsten Vorgänge **im Süden des Oranjestaates**, wo Dewet die britische Grenze zu überschreiten trachtet, berichtet folgende Depesche Lord Kitcheners aus Bloemfontein vom 3. d. M.: Die unter General Knox stehenden berittenen Truppen waren heute den ganzen Tag über bei Goodehoop, drei Meilen nördlich von Bethulie an der Straße von Smithfield, in ein Gefecht verwickelt. Die Boeren, welche von einem großen Convoi begleitet waren, wurden aufgehalten und mußten sich zurückziehen. Die Engländer blieben mit denselben in Fühlung. General Settle erreichte nach einigen Scharmützeln, bei denen er 30 Gefangene machte und einiges Vieh erbeutete, Jagersfontein.

Der Gesundheitszustand der in Komatipoort befindlichen Truppen bessert sich.

Inzwischen sind auch **in Natal wieder Boerenschaaren** aufgetaucht, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

Durban, 5. Dez. (Tel.) In Cundyleugh bei Ladysmith tauchte am 29. vorigen Monats ein Boerencommando von 50 Berittenen auf. Ein ähnliches Commando soll sich in der Nachbarschaft befinden.

Angesichts dieser Vorgänge wächst die Sorge in den englischen Kreisen der Capcolonie immer mehr, und da auch dort die antibritische Bewegung energisch fortgesetzt wird, hoffen alle loyalen Bürger, daß wirksame Maßregeln ergriffen werden, um den Schrecken eines Bürgerkrieges in der Capcolonie vorzubeugen.

Der chinesische Krieg.

Ueber die **Friedensverhandlungen** meldet das Reuter'sche Bureau aus Peking vom 3. Dezbr.:

Alle Gesandten haben von ihren Regierungen Mittheilungen über die gemeinsame Note erhalten. Morgen werden die Gesandten eine Sitzung abhalten. Die Gesandten wollen keinerlei Auskunft ertheilen, jedoch was bezüglich der Einwände der Regierungen bekannt geworden ist, genügt, um es zweifelhaft erscheinen zu lassen, daß man in einer Sitzung zu einem befriedigenden Abschluß gelangen wird. Tsching und Li-Hung-Tschang erklären, daß sie begierig sind, die Forderungen der Mächte zu erfahren. China wünsche um jeden Preis einen Frieden, der sich mit der Würde eines unabhängigen Staates vereinen lasse. Aber je länger das große ausländische Heer die Provinz Tschili besetzt halte, desto schwerer sei das vorliegende Problem zu lösen. Die Missionare und andere Leute, welche die Belagerung der Gesandtschaften mitgemacht haben, sind entschieden **gegen jede Milde**. Sie dringen besonders darauf, daß die hohen Beamten, welche für die Ausschreitungen verantwortlich sind, hingerichtet werden, auch müsse ihrer Ansicht nach eine genügend starke Truppenmacht in China verbleiben, um die Aufrechthaltung der Ordnung zu sichern, da sonst ein Wiederausbruch der Wirren sicher sei.

Britische Kritik an Mac Kinleys Botschaft.

In Besprechung der Botschaft des Präsidenten McKinley an den Congreß der Union nennt der Londoner „Standard" die Auffassung des Präsidenten ziemlich optimistisch und nachsichtig und keineswegs mit den veröffentlichten urkundlichen Beweisen im Einklang stehend. Trotz der nachdrücklichen Versicherung McKinleys habe die amerikanische Regierung wenig zur Stärkung der Verbündeten gethan, sondern unglücklicherweise als Hemmniß für die europäische Diplomatie gewirkt. „Daily News" sagt, die China betreffenden Auslassungen der Botschaft zeigen klar, daß der Präsident die russische Politik, die Dinge für China leicht zu machen, von Herzen begünstigt. Die „Morning Post" hebt hervor, Präsident McKinley und seine Rathgeber ließen sich sehr gern alles anrechnen, was zur Bestrafung der Frevelthaten gethan worden sei, seien aber sorgfältig bedacht, keinerlei Verpflichtungen betreffend ihre zukünftige Politik zu übernehmen.

Vom chinesischen Hofe.

London, 5. Dez. (Tel.) Die „Daily News" melden aus Schanghai vom 3. d. Mts.: Die chinesische Presse ist der Ansicht, daß der Hof Vorbereitungen zu seiner Rückkehr nach Peking treffe.

Maßregelung Tungfusiangs?

London, 5. Dez. (Tel.) „Morning Post" und „Standard" melden aus Schanghai vom 4. Dezember: Ein kaiserliches Edict erklärt Tungfusiang seines Ranges und seiner Titel verlustig, doch werde es ihm gestattet, auf seinem Posten als Befehlshaber der Truppen von Kansu zu bleiben. Es sind Befehle gegeben worden zur Entlassung von 500 Mann seiner Truppen. Tungfusiang selbst ist angewiesen worden, sich mit den übrigen Truppen nach Kansu zurückzuziehen. Der „Standard"-Correspondent fügt hinzu, es ginge hieraus klar hervor, daß die Kaiserin nicht beabsichtige, Tungfusiang ernstlich zu bestrafen, sie wolle offenbar einzig und allein ihn von Singanfu entfernen, selbst für den Fall, daß ihm dies ermögliche, einen Aufstand herbeizuführen, wenn er einen solchen beabsichtigen sollte.

Zusammenstöße mit Boxern.

London, 5. Dez. (Tel.) Die „Times" meldet aus Tientsin vom 3. Dezember: Hier laufen fortwährend Berichte ein über kleine Zusammenstöße mit Boxern auf verschiedenen Punkten außerhalb der Stadt.

Vandalismus.

Nach der „Times" haben nunmehr die französischen und die deutschen Generale mit Genehmigung des Grafen Waldersee von der Pekinger Stadtmauer die astronomischen Instrumente entfernt, die von den Jesuitenvätern eingerichtet worden waren und seit zwei Jahrhunderten eine der größten Sehenswürdigkeiten Pekings sind. Die beiden Fernrohre waren so schön, daß die Chinesen selbst, die doch alles zerstörten, was von Fremden herrührte, diese Instrumente verschont hatten. Eines soll nach Berlin gebracht werden, „obgleich Deutschland", sagt der Berichterstatter, „dazu kein Recht hat, es müßte denn das Recht aus dem Umstande herleiten, daß Graf Waldersee der Oberbefehlshaber ist. Das andere Fernrohr wird nach Paris geschafft werden. Dieser Act des Vandalismus", sagt der Berichterstatter weiter, „ist tief zu bedauern. Man giebt dafür die interessante Erklärung, daß, da die Wiederkehr des kaiserlichen Hofes nach Peking ja doch unwahrscheinlich und Peking nicht mehr die Hauptstadt sei, diese Instrumente nicht länger der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sein sollten."

Diese Meldung können und mögen wir nicht glauben. Es handelt sich sicher um Tendenzmache eines englischen Journalisten. Wie sollte wohl das deutsche Obercommando eine Maßregel ergreifen, bei der man unwillkürlich erinnert wird an die von der Weltgeschichte doch wohl genügend gerichtete Wegbringung berühmter Kunstwerke durch Napoleon nach Paris, z. B. des Siegeswagens auf dem Brandenburger Thor und des „Jüngsten Gerichts" in Danzig?

Ein anderes englisches Blatt, die „Westminster Gazette", berichtet von fortgesetztem Beutemachen. Beute, so schreibt Jasper Whiting in dem genannten Organ, ist in Peking das einzige Gesprächsthema für die Fremden an jedem Frühstückstisch, in den Straßen, Häusern und Läden. Als Beispiel, wie Beute gemacht wird, erzählt Whiting: „Ein wohlbekannter Offizier einer gewissen Nationalität kam vor einigen Tagen mit zwei Pelzröcken, einem großen Stück sehr kostbarer Stickerei und verschiedenen werthvollen Schnitzwerken in sein Quartier zurück und sagte, daß er das alles für 20 Cents gekauft habe. „Wie haben Sie das angestellt?" würde er gefragt. „Nun", gab er zur Antwort, „ich gab dem Manne, dem die Sachen gehörten, außer den Cents die Gelegenheit, sich die Mündung meines Revolvers aus der Nähe anzusehen".

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dez. Das Befinden des Feldmarschalls **Blumenthal** ist zur Zeit nicht zufriedenstellend. Die Kräfte sind nur schwach.

* **[Der diesjährige Obstsegen]** ist überall ein großer. In Württemberg haben die Aemter Schondorf 18 400 Tonnen Obst für 916 000 Mk. und Kirchheim 6800 Tonnen Obst für 340 000 Mark verkauft. Die **Weinernte** ist ebenfalls sehr reich. Die beiden württembergischen Aemter haben im vorigen Jahr für Obst nicht 25 000 Mk. eingenommen. Wer kann bei solchen Erträgen einen Obstzoll wünschen?

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. Die Polizei **verhaftete** gestern Abend ein Individuum, welches sich in das **Palais eingeschlichen** hatte, unter der falschen Angabe, Gasarbeiten vornehmen zu wollen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 6. Dez. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kälter, meist bedeckt mit Niederschlägen. Stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Freitag, 7. Dez. Normale Temperatur, wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Sonnabend, 8. Dez. Wenig verändert, bedeckt, stellenweise Niederschläge.. Stark windig.

* **[Sturmwarnung.]** Ein gestern Abend gegen 6 Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum über Jütland bringt die Gefahr stürmischer rechtdrehender Winde aus westlichen Richtungen. Die Küstenstationen haben den Signalball gezogen.

* **[Westpreuß. Landwirthschaftskammer.]** Der am Schlusse des gestrigen Berichts erwähnte Antrag Bieler wünscht Abänderung des § 12 der in voriger Sitzung beschlossenen Anträge zur Begründung von **Arbeiter-Ansiedlungs-Gesellschaften**.

Herr v. Bieler-Melno, der den Antrag begründete, ging dabei auf die agrarische Gesetzgebung aus dem zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zurück, die er als Ursache der heutigen Leutenoth bezeichnet. Um die Arbeiternoth zu mildern, wäre es wünschenswerth, daß der Staat die Ansiedlung von Arbeitern nach Möglichkeit fördere und zwar hauptsächlich durch Hergabe von Geldern zu billigem Zinsfuß. Diese Hergabe soll nach Anhörung der Landwirthschaftskammer 1. an Genossenschaften, 2. an Communalverbände, 3. an eine Anzahl von Personen, soweit sie genügende Sicherheit bieten, erfolgen. Hierfür soll das Rentengutsbesetz in Anspruch genommen werden. Den Arbeitern sollen die Stellen mit ¾ beliehen werden. Die Ansiedlungscommission habe die Pflicht, die Fehler der Gesetze von 1811 und 1816 wieder gut zu machen. Sie muß schon bei ihren Gutskäufen darauf Rücksicht nehmen und möglichst zusammenhängende Güter kaufen, so daß große deutsche Communen entstehen, die es unmöglich machen, daß die jungen deutschen Arbeiter durch Verheirathung mit Polinnen polonisirt werden. Den **Arbeitern** sollten bei gutem Boden nur zwei, bei geringerem höchstens vier Morgen gegeben werden, **um sie dazu zu zwingen, Arbeiterdienste zu nehmen** und nicht sich als kleine Besitzer zu etabliren. Außerdem muß jeder Arbeiter eine Kuh halten können und als ein gemeinsames Weideland 2 Proc. abgetheilt werden. Dadurch werde sich der Arbeiter als Communalmitglied fühlen. Redner bittet, die Sache zu beschleunigen. So langsam wie bisher dürfe nicht gearbeitet werden, denn man müsse darauf gefaßt sein, daß der Zar eines Tages die Grenze zumache, und wo sollten dann die Arbeiter herkommen?

Ein Antrag des Herrn Holtz-Parlin fordert, daß gleichzeitig bei allen **Zollerhöhungen** die Bedingung ausgesprochen werde, daß **alle Zölle sofort baar bezahlt** werden, die Zollcredite also aufgehoben werden. Der Antrag wurde später **zurückgezogen**, da der Vorstand erklärt, es seien bereits wiederholt ähnliche Schritte, erst vor kurzem wieder, nach der Richtung hin gemacht worden.

Von den in der Discussion laut gewordenen Ansichten ist hervorzuheben, daß Generalsecretär Steinmeyer ausführte, er könne nicht finden, daß in dem Antrage Bieler ein vornehmes oder das vornehmste Mittel zur Linderung der Arbeiternoth gefunden sei. Hr. Wolschon betont das nationale Moment, das in den Kreisen Carthaus und Neustadt besonders mitspreche. Die Einwanderung pommerscher Arbeiter müsse erleichtert werden. Ein Antrag Dörksen auf Ueberweisung der Sache an den **wirthschaftlichen Ausschuß** wurde nach kurzer weiterer Debatte angenommen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag über das Thema: „**Eignet sich die Grundsteuer als Maßstab für die westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft?** Redner bemängelt in seinen längeren Ausführungen das System, das z. Zt. bei den Einschätzungen zur Beitragszahlung der Berufsgenossenschaft angewendet wird, das System, auf die Grundsteuer als Norm zurückzugreifen. Redner weist auf die schweren Schädigungen hin, die diese ungleiche Einschätzung im Gefolge haben, und unter der nicht nur der Einzelne, sondern ganze Kreise zu leiden hätten, und geht des näheren auf die Ursachen ein. Die Grundsteuer zu Grunde zu legen, sei ein veraltetes Verfahren. Er empfehle Einschätzung nach Zahl der Arbeiter und Gefahrenklasse. Herr Landeshauptmann Hinze erklärt die Ausführungen des Referenten als im größten Theile zutreffend. Auch er habe sich von den Ungerechtigkeiten überzeugt, die in der Einschätzung nach der Grundsteuer liege. Er wünsche auch, daß ein anderer Maßstab angelegt werde und vielleicht gelinge es, einen anderen zu finden. Die Einschätzung nach Arbeiterzahl und Gefahrenklassen würde aber eine außerordentliche Mehrarbeit und zu hohe Verwaltungskosten mit sich bringen. Redner würde sich zur Einführung dieser Grundlagen verstehen, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß sie besser wäre. Redner stellt anheim, eventuell die Beiträge zu 75 Proc. nach den Beiträgen der Kreise zu normiren, damit auf die einzelnen Kreise das entsprechende Verhältniß entfalle. — Hr. Dörksen sucht die Bedenken des Herrn Landeshauptmanns in einer Erwiderung zu zerstreuen und empfiehlt, wenn schon eine Steuer zu Grunde gelegt werden soll, die Einkommensteuer, dann würde wenigstens derjenige, der mehr zu zahlen in der Lage sei, auch die entsprechend höheren Beiträge zu zahlen haben, während die Grundsteuer bei ihrer Verschiedenheit immer zu Ungerechtigkeiten führen werde.

Der Gegenstand wird damit verlassen und unter Berücksichtigung der vorgeschrittenen Zeit die Sitzung beendigt. Die übrigen Punkte wurden vertagt.

* **[Der Bund der Landwirthe]** hielt gestern Abend eine Provinzial-Versammlung im Saale des Schützenhauses ab. Als Gastredner war der Reichstagsabgeordnete, Redacteur der „Deutschen Tageszeitung", Dr. Oertel, erschienen. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr v. Oldenburg-Januschau, eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache:

Ein wunderbares Jahr ist vergangen, seit ich zum letzten Male die Ehre hatte, Sie auf unserer Provinzial-Versammlung zu begrüßen. Wunderbar, weil wir nicht wissen, ob es das letzte des alten oder das erste des neuen Jahrhunderts ist, wunderbar, weil auch die Weltpolitik unseres Vaterlandes den Satz hat lernen müssen, den wir Landleute täglich erfahren, daß es leichter ist, einen Besitz zu erwerben, als ihn zu erhalten, wunderbar, weil ein Kanzler von uns schied, von dem wir nicht wissen, wie er war. Unbestrittenermaßen hat er seinem Kaiser nicht dasjenige Maß von Deckung verschafft, zu dem der Reichskanzler verfassungsmäßig berufen ist, gerechterweise wollen wir anerkennen, daß er den agrarischen Staatswagen festgefahren vorfand bis an die Achsen, und daß die Form der Handelsverträge es ihm erschwerte, ein Unrecht wieder gut zu machen, welches die Aera Caprivi dem Stand zugefügt hatte (?!), auf dem auch heute noch der Thron der Hohenzollern ruht. Dankbar muß ihm jeder Deutsche sein, weil er die Spannung milderte, welche zwischen Berlin und Friedrichsruh eingetreten war. Seinen Nachfolger begrüßen wir ohne Vorurtheil und ohne Enthusiasmus. — Er ist ein Mann ohne Ar und ohne Halm, der als Staatssecretär die Interessen des deutschen Volkes den Amerikanern gegenüber nicht so zu wahren vermochte, wie eine kraftbewußte Nation es zu verlangen berechtigt ist, und wir wollen hoffen, daß er die Flöte nicht still bei Seite legt, wenn es sich darum handelt, der deutschen Landwirthschaft gleiche Luft und gleiches Licht zu schaffen mit den anderen producirenden Ständen des Vaterlandes. Möge das Glück, welches ihm bisher zur Seite stand, dem Tüchtigen dauernd treu sein zum Heil für Kaiser und Reich. Wir werden mit ihm gehen, wenn wir sehen, daß er nicht nur Bismarck'sche Worte, sondern auch Bismarck-sche Thaten hat, und wir werden ihn bekämpfen, wenn auch unter seiner Geschäftsführung der Versuch gemacht werden sollte, unsere Lebensinteressen zum Gegenstand von Concessionen an das Ausland zu machen. Die Zeiten sind vorüber, verehrte Herren, in welchen wir von einer einzelnen Persönlichkeit, wie die des Fürsten Bismarck es war, das Heil erwarteten. Seither hat uns die Erfahrung gelehrt, daß nur der Starke im deutschen Reich auf gebührende Berücksichtigung zu rechnen hat. Wir aber können jetzt der Zukunft ruhig entgegengehen, trotz der 300 vereinigten Commerzienräthe, denn wir sind stark geworden, nicht durch Geld, sondern durch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Zum ersten Male sind in diesem Jahre die Reden der Majestät zum Gegenstande tagelanger Discussion im Reichstage gemacht, und wenn diese Thatsache zur Angewohnheit wird, laufen wir Gefahr, daß das Königthum in dem Empfinden des deutschen Volkes herabgedrückt wird auf den Boden des napoleonischen Plebiscits. Wir aber stehen und fallen mit dem Königthum von Gottes Gnaden. Gott schenke dem Kaiser allezeit königliche Gedanken, siegreiche Heere und ein Volk, welches nicht nur stark ist in der Kritik, sondern auch stark in der Treue. Der Kaiser und König lebe hoch!"

Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel-Berlin führte dann in seinem Hauptvortrage aus: Wenn er über Reichstagsaufgaben sprechen solle, so könne er natürlich nicht alle einschließen, sondern nur einzelne herausgreifen. So werde er sich nur auf die bedeutsamsten Aufgaben beschränken. Der gute alte Hohenlohe (Heiterkeit), er steht nicht mehr am Steuerruder, denn das fernere Stehen konnte man von ihm nicht mehr verlangen. Es liegt mir fern, über den politisch Todten ein abfälliges Urtheil zu fällen, obwohl er zum politischen Leben eigentlich niemals erwachte. (Heiterkeit.) Aber das muß man sagen, daß Graf Limburg-Stirum ganz recht hatte, als er bei der letzten Etatsberathung sehr zum Schmerz der sog. „Pflaumenweichen" sagte, daß er unsere Erwartungen in keiner Weise erfüllt habe. Gewiß haben ihm seine besseren Freunde das Bestmöglichste nachgesagt, wenn sie jetzt behaupten, er sei groß gewesen in der Kunst des Verhinderns. Ich weiß nicht, was er verhindert hat, und diese Kunst ist so schwer, daß ich ihm gar nicht die Kraft dazu zutraue. Wer will uns außerdem sagen, was verhindert worden ist? Seine Amtszeit stand unter dem Eindrucke der Kraftlosigkeit, Ziellosigkeit und Hilflosigkeit. Sein letztes Auftreten gelegentlich der Lesung des Flottengesetzes, wo er sich beim Ablesen seiner Rede im Concepte vollständig verirrte, war geradezu typisch für seine ganze Thätigkeit. Sein Nachfolger hat es viel besser. Eines Bismarck Nachfolger zu sein war einst eine schwere Aufgabe, eines Hohenlohe Nachfolger zu sein, eine wunderleichte (!), denn selbst eine mäßige Kraft und eine mäßige Begabung wird geschätzt werden. Bei seinem Vorgänger wird man von Kraft nichts, von Begabung wenig entdecken können. Als Staatssecretär hat Graf Bülow manchmal vergessen lassen, was wir nicht nur wünschen, sondern beachtet wissen wollen als deutsche Bürger. Graf Caprivi de Montecucculi hatte uns mit seiner englandfreundlichen und russischen Politik, nachdem wir erst zwischen zwei Stühle gesetzt worden waren, wenigstens auf die Kante des einen gesetzt. Bülow hat als Staatssecretär nicht gebessert, was Caprivi „verdorben" hatte. Bülow ist ein kluger Diplomat und ein geschickter ja vielleicht bedeutender Redner. Sein erstes Auftreten im Reichstag als Kanzler war ungemein glücklich vom Standpunkt des Effects. Wie schön war es, wie er mit Eugen Richter diesem neunmal Gesiebten, als Kronzeugen dafür auftrat, daß der Reichstag nicht einberufen werden brauchte. Wie klug war es, als er vom Reichstag Indemnität nachsuchte, wenn der Reichstag Werth darauf legte; wie hübsch war es, wie er sich aus der etwas prekären 12 000 Mark-Affaire herauswand. Hoffen wir, daß er auch in Zukunft Festigkeit des Rückgrats hat. (Bravo.) Ich und meine politischen Freunde stehen ebenso wie Herr v. Oldenburg dem neuen Reichskanzler gegenüber ohne Mißtrauen und ohne Vertrauensseligkeit. Die Worte die er am Sonnabend den Vertretern der Landwirthschaft gesagt, können uns genügen, wenn er sie richtig auffaßt. Wir werden ja sehen, wie er sich macht. Er wird wohl das Recept der Versöhnung, daß er in der äußeren Politik angewandt, so weit es geht auch auf die innere übertragen wollen, bis er an den heiklen Punkt kommt, wo die Interessenten sich nicht mehr versöhnen lassen.

Unser kriegsähnlicher Zustand mit **China** (Heiterkeit) mache die Frage schwieriger, als wenn es ein correcter Krieg wäre. Der erste Fehler war, den Reichstag nicht einzuberufen. Hätte das die Regierung gethan, so wäre sie gedeckt gewesen. Ebenso war man sich darüber einig, daß die Ausgaben für die Kosten der Chinaexpedition verfassungswidrig waren. Die Regierung mußte also Indemnität nachsuchen. Bismarck ließ sich bei kleinen Etatsüberschreitungen Indemnität ertheilen; er war sehr genau in solchen Kleinigkeiten. Einig war man sich auch in der Beurtheilung der Generalfeld- und Weltmarschallsfrage. Ich denke zu nüchtern, als daß es mir eine besondere Freude wäre, daß ein Deutscher im Gouvernement Petschili den Oberbefehl führt über die traurigen Reste fremder Truppen, die man ihm noch dagelassen hat. (Heiterkeit.) Das Nationalgefühl äußert sich verschieden, aber wer nüchtern denkt, sagt, wir hätten klüger gethan, wenn wir den Oberbefehl andern überlassen hätten. (Bravo.) Wie das damals zustande kam, weiß man nicht, aber unangenehm ist es doch, wenn in einem russischen Regierungsblatte ein Artikel veröffentlicht wird, aus dem geschlossen werden kann, daß verschiedene Anschauungen über die Ernennung bei den Höfen in Berlin und Petersburg obgewaltet haben. Selbst Herr v. Levetzow, ein gewiß milder Herr, hat das Trara und den Tamtam, der damals fast widerlich in den Ohren nachklang, verurtheilt. Wir pflegten sonst still in den Kampf zu gehen. Während über diese drei Punkte Einigkeit im Reichstage herrschte, schieden sich von hier ab die Geister. Viele zerbrechen sich den Kopf, was denn die Wirren verursacht haben könne, die Erwerbung von Kiautschou oder die Missionen. Kiautschou wurde als Anlaß gefunden, obwohl wir Deutsche die letzten waren, die diesen fragwürdigen Platz an der fragwürdigen „Sonne" besetzt haben. Mir ist aus dem Lande, auch aus Westpreußen, verschiedentlich nahegelegt worden, das Geld für diese Weltpolitik zu verweigern, um auf die Regierung einen Druck auszuüben. Dazu würde ich mich niemals hergeben. Hier handelt es sich um Deutschlands Ehre, nicht um seine Handelsinteressen, die auch der Reichskanzler betonte. Unser Welthandel steht zwar an zweiter Stelle, aber es wird immer die große Kluft zwischen der ersten Stelle, die England einnimmt, vergessen. Denken wir doch etwas weiter über unsere Nase hinaus. Wenn ein solches Land erschlossen ist, wird sich sehr bald die von der hohen Finanz begründete Industrie dort niederlassen und unserer heimischen Industrie eine Concurrenz bieten, der sie niemals gewachsen sein kann. Es wird vielleicht eine kurze ungesunde Anspannung des Welthandels sein, aber dann folgt eine dauernde Schädigung der deutschen Arbeit. Die Kriegführung an sich hat aber gezeigt, daß die Truppen Ausgezeichnetes geleistet haben. Ueber die Diplomatie wollen wir uns recht freuen, wenn die Truppen mit den Millionen wieder heimkehren. Wenn wir von China auch nichts zu spüren haben werden, werden wirs in die große Feueresse schreiben und als Agrarier unsere verfluchte nationale Pflicht und Schuldigkeit thun und das Geld bewilligen, wenn auch nicht mit Hurrahstimmung. Bei der Kohlenfrage sei die Regierung „mit dem Näschen auf ihre Pflicht gedrückt worden". Die Schuld an der Theuerung liege an den Zwischenhändlern, die den Preis so gesteigert hätten, und daran, daß deutsche Kohle ins Ausland geliefert wurde und dadurch bei uns im Lande knapp wurde. Der Minister habe Hoffnungen gemacht, aber damit könne die Sache doch nicht abgethan werden. Der Zoll für Export der Kohle müsse heraufgesetzt und die Ausfuhr ganz verboten werden. Redner besprach dann die Etatsberathung im Reichstage und meinte dabei: Es giebt Leute, die sagen, daß der Kaiser sein eigener Kanzler sei, er will zu seinem Volke reden. So erwartet er auch Beachtung. Er will nicht, daß seine Reden ungehört verhallen. Er ist ein moderner Mann, der die breite Oeffentlichkeit aufsucht. Der Kaiser soll seine Persönlichkeit nur da einsetzen, wo sich der Einsatz lohnt. So war es bei Kaiser Wilhelm I. Seit dem Militärconflict 1887 ist das anders geworden. Wir mögen es bedauern, können es aber nicht ändern. Der Kaiser wird sich nicht vorschreiben lassen, wann er zu reden hat. Die öffentliche Kritik kaiserlicher Reden kann wohl zum Schweigen aufgefordert, aber nicht verurtheilt werden. Selbst der loyalste Mann werde hin und wieder zur Kritik geradezu getrieben. Im Reichstage ist das anders. Was da geredet wird, soll Hand und Fuß haben. Da aber der Reichstag verfassungsmäßig kein Recht hat, dazu irgend welche Anträge zu stellen oder Willensäußerungen zu geben, sei die Kritik kaiserlicher Reden zwecklos. Frhr. v. Wangenheim habe davon gesprochen, daß der Kaiser falsch informirt wurde. Man habe darunter Persönlichkeiten vermuthet und zum Beispiel Herrn Siemens genannt, den ehemaligen Director der Deutschen Bank, der sich jetzt als Privatmann zum Minister vorbereite (Heiterkeit), dann Herrn Wiegand, ferner Tirpitz und Frhrn. v. Senden-Bibran. Er wisse nicht, wen Herr v. Wangenheim gemeint (Aha!), aber er glaube, daß der Kaiser sich nicht von Personen beeinflussen lasse. Er halte dafür, daß irrige Informationen durch falsche Behandlung bei der Vorlage von Zeitungsausschnitten verursacht würden. Wenn z. B. eine Zuschrift der „Dtsch. Tageszeitung" in der Form der „Danziger Zeitung" oder eines ähnlichen Blattes vorgelegt werde, so könne man daraus etwas ganz anderes lesen. Es sei früher üblich gewesen, die auswärtige Politik aus dem Reichstage zu lassen und Bismarck sah auf solche Kritiker auch herab. Bei seinen Nachfolgern war es anders. Mir scheint, als fahren wir jetzt ganz im englischen Fahrwasser. Unsere Weltpolitik muß so nüchtern sein wie diejenige Bismarcks war. Wir haben die Nüchternheit einigermaßen außer Acht gelassen. Nirgends haben wir in der ganzen Welt einen Punkt, wo wir mit Rußland uns im Gegensatze befinden, mit England aber concurriren wir überall.

Während wir uns gestern in Berlin rüsten konnten zum Empfange des Präsidenten Krüger, wurde ihm von Berlin sein Empfang als nicht wünschenswerth bezeichnet. Ich habe mich da zum ersten Male wirklich beschämt gefühlt. Leider giebt die Geschäftsordnung des Reichstages keine Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen, aber vielleicht wird doch noch die Sache irgend wie behandelt. Dagegen, daß höfische Etikette daran schuld sei, bäumte sich in mir alles auf. Die Schlußacte der berühmten Haager Conferenz lassen es zu, zwischen Staaten vermittelnd einzugreifen, selbst wenn sie nicht an der Haager Abmachung betheiligt sind, was mit Transvaal der Fall ist. Das Volk versteht deshalb nicht, daß wir nicht interveniren können. Nur unser freundschaftlicher Zustand mit England sei daran schuld. Wenn Cecil Rhodes empfangen werden konnte, konnte es der greise Präsident auch. Das französische Volk beging diese Unhöflichkeit nicht. (Bravo.) Ich will hoffen, daß sich aus diesem Anlaß nicht wieder die böse Trennungswand zwischen Kaiser und Volk stellt wie vor 10 Jahren. (Beifall.) In breiterer Behandlung besprach Redner sodann den Zolltarif, wobei er die bekannten agrarischen Forderungen betonte.

Eine Discussion entstand nicht. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund der Landwirthe.

* [Julius Momber †.] Nach kurzem Leiden starb heute Nacht im 61. Lebensjahre Herr Kaufmann Julius Momber, erster Mitinhaber der altbewährten Danziger Manufacturwaaren-Firma August Momber, welche der vor ca. zwei Jahrzehnten verstorbene Vater des nun verewigten Mitbürgers unter seinem Namen hier begründet hatte und die er zunächst dem ältesten Sohne übertrug, als er in hohem Alter sich in den Ruhestand zurückzog. Wie er vorher namentlich den Turnbestrebungen in unserer Stadt eine rege Mitwirkung gewidmet hatte, so nahm Herr Julius Momber fortan an verschiedenen Bestrebungen unseres öffentlichen Lebens lebhaften Antheil. Ein Reihe von Jahren, im 1870 er und 1880 er Jahrzehnt, gehörte er als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung an, war auch später noch bei städtischen Commissionen als Bürgermitglied thätig. Im Vorstande der Mennoniten-Gemeinde, desgl. des Johannisstifts und in verschiedenen wirthschaftlichen und Wohlthätigkeits-Vereinen wirkte er ebenfalls mit stets regem Interesse und in lebhafter Arbeitsfreude. Besonders verdienstlich geschah dies im Gewerbe-Verein, an dessen Spitze er durch Uebernahme des Vorsitzes vor einigen Jahren getreten war. Seine Hingebung und sein praktisches Geschick bewährte sich hier namentlich bei der finanziellen Regelung der bedeutenden Aufwendungen für den Um- und Erweiterungsbau des Gewerbehauses, den Veranstaltungen von Weihnachts-Gewerbe-Ausstellungen und mancherlei anderen, auf die Belebung der Vereinsbestrebungen abzielenden Einrichtungen. Das unerwartete Dahinscheiden des gemeinsinnigen Mitbürgers findet hier in weiten Kreisen herzliche Antheilnahme an der Trauer seiner Familie und seines Geschäftshauses.

* [Herr Erster Staatsanwalt v. Pritiwitz und Gaffron] in Danzig, der zum Oberstaatsanwalt in Naumburg ernannt worden ist, hat als Student der Rechte den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und sich das eiserne Kreuz erworben. Er bestand 1875 das Staatsexamen und wurde zum Assessor ernannt. Im selben Jahre erfolgte seine Anstellung als Kreisrichter in Schlochau. 1876 wurde er Staatsanwaltsgehilfe in Schwetz, 1878 in Graudenz. Von dort ging er im nächsten Jahre als Staatsanwalt nach Göttingen, kam 1886 in gleicher Eigenschaft nach Danzig, erhielt 1889 den Rang der Räthe 4. Klasse und wurde 1890 Erster Staatsanwalt in Braunsberg. Von dort wurde er 1895 nach Münster und 1899 nach Danzig versetzt.

Der neue Erste Staatsanwalt in Danzig, Herr Gustav Garo, wurde am 27. Januar 1851 zu Pr. Holland geboren, bestand 1879 das juristische Staatsexamen, wurde zum Gerichtsassessor ernannt und erhielt anfangs 1881 seine Berufung zum Staatsanwalt in Insterburg. 1883 wurde er nach Königsberg versetzt, erhielt 1893 den Rang der Räthe 4. Klasse und siedelte im Dezember 1894 als Erster Staatsanwalt nach Tilsit über.

* [Inspicirung.] Herr General Budde, Abtheilungs-Chef im Großen Generalstabe, trifft mit Herrn Oberst v. d. Gröben zu Inspicirungszwecken heute hier ein und wird im „Danziger Hof" Wohnung nehmen.

* [Kreistag.] Am Mittwoch, den 19. d. M., findet eine Sitzung des Kreistages des Kreises Danziger Niederung statt. Auf der Tagesordnung stehen diverse Wahlen und Rechnungssachen, u. a. die Wahl von zwei Kreisausschuß-Mitgliedern.

* [Internationale Eisenbahnconferenz.] Zu der am 7. und 8. d. M. hier tagenden außerordentlichen Conferenz des deutsch-russischen Eisenbahn-Verbandes über die Neuerstellung des deutsch-russischen Gütertarifs sind aus Rußland bisher die Herren Excellenz v. Perl, Excellenz v. Jofferow und Geheimer Rath Diltschinski angemeldet, die im „Danziger Hof" absteigen werden.

* [Verband ostdeutscher Brauereien.] Am 2. Dezember d. Js. fand in Graudenz auf Veranlassung des Bankdirectors Strohmann eine Versammlung von ca. 50 Vertretern der ostdeutschen Brauereien statt, welche insgesammt gegen hundert Brauereien aus Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommern vertraten. Es wurde eine Commission von 24 Mitgliedern gewählt und zwar für jede der vier vertretenen Provinzen je sechs, welche die Vorarbeiten zur Gründung eines „Verbandes ostdeutscher Brauereien" übernehmen sollen. Die erste Sitzung dieser Commission soll demnächst in Bromberg stattfinden. Der Zweck des zu gründenden Verbandes würde der sein, die allgemein anerkannten ungesunden Verhältnisse im Brauereigewerbe zu beseitigen und die dasselbe interessirenden wirthschaftlichen Fragen mit Nachdruck zu behandeln. Der Vorsitzende hob hervor, der Verband soll kein „Ring" sein, um z. B. eine Preiserhöhung des Bieres durchzusetzen, sondern er solle, wie der „Verband Ostdeutscher Industrieller" für die gesammte Industrie, für das Brauereigewerbe eintreten und Mittel gegen die im Gewerbe auftretenden Uebelstände gewähren.

* [Versicherung der Seeleute.] Aus dem soeben erschienenen 8. Bericht der Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute entnehmen wir Folgendes:

Das Thätigkeitsgebiet ist dasselbe geblieben wie in den Vorjahren. Das Rhederverzeichniß weist zur Zeit 2322 Rheder mit 4037 Schiffen nach. Die Beitragsentrichtung seitens der Rheder ist wie in den Vorjahren zum größeren Theil auf Grund genauer Ermittelungen, zum geringeren Theil vorläufig nach geschätzter Mannschaftszahl erfolgt. Die Verwaltungskosten haben 16 115,25 Mark betragen und gleichen nahezu denen des Vorjahres mit 15 902,45 Mk. Während im Vorjahre auf den Kopf jedes Versicherten an Verwaltungskosten ein Betrag von 42 3/4 Pf. entfiel, berechnet sich dieser Antheil bei 41 850 durchschnittlich angemustert gewesenen Versicherten für 1899 auf 38 1/2 Pfennig; auf je 100 Mk. der nach Abzug der Rückerstattungen als erhoben verbliebenen Beiträge ergeben sich für 1899 3,80 Mk. gegen 4,20 Mk. für das Vorjahr 1898.

a. [Heerdbuch-Auction in Pr. Stargard.] Zu der am 28. November in Pr. Stargard stattgefundenen Auction mit westpreußischen Heerdbuchbullen waren 23 Thiere im Alter von neun Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten zum Verkauf gestellt. Wie wir schon vorher mittheilten, waren neben erstklassigen Bullen auch solche gestellt, von denen die Züchter wußten, daß sie keine hohen Verkaufspreise erzielen würden. Der Verlauf der Auction zeigte in deutlichster Weise, daß wirklich gute Zuchtbullen trotz des so sehr futterarmen Jahres mit voll angemessenen Preisen bezahlt werden. Das Rittergut Bielawken erzielte für fünf zum Verkauf gestellte Bullen 1575 Mk., also pro Stück 315 Mk., Wollenthal für 10 Bullen 4800 Mk., pro Stück 480 Mk., Neuguth für sechs Bullen 2530 Mk., pro Stück 422 Mk., Klein Malsau für zwei Bullen 675 Mk., pro Stück 338 Mk. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen kaufte durch ihre Ankaufscommission 7 Bullen zum Preise von 2770 Mk. Drei Stationshalter hatten sich vorher bereit erklärt, für den Ankauf der von ihnen bezeichneten Bullen Zuschüsse zu leisten, so daß die Landwirthschaftskammer pro Bulle 363 Mk. zahlte.

□ [Luftballonfahrten.] Morgen, den 6. Dezember, finden wiederum gleichzeitig in Paris, Straßburg, München, Berlin, Wien und Petersburg international vereinbarte Ballonauffahrten statt. Die vom aeronautischen Observatorium in Tegel bei Berlin ausgehende Fahrt wird wie die bisherigen von dem bekannten Inaugurator der neuen Aera der wissenschaftlichen Luftschiffahrt, Geheimen Regierungsrath Dr. Aßmann, geleitet werden. Erfüllt mit den frischen Eindrücken dieser jüngsten Fahrt trifft gleich darauf Herr A. zu dem bereits angekündigten Vortrage über moderne Ballonfahrten hier in Danzig ein; daher hat die bereits zahlreich angemeldete Zuhörerschaft am nächsten Montag im Schützenhause besonders fesselnde Schilderungen zu erwarten. Der Andrang des Publikums zu dem von der Naturforschenden Gesellschaft veranlaßten Vortrage erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß gerade gegenwärtig den in Rede stehenden Bestrebungen des Herrn Aßmann aus den verschiedenen Kreisen, besonders wissenschaftlichen, militärischen und sportlichen, lebhaftestes Interesse entgegengebracht wird. Hoffen wir, daß der durch seine Unternehmungslust und Thatkraft ausgezeichnete Gelehrte diesmal glücklicher beim Ballonabstieg landen möge, als vor wenigen Jahren, da er seinen kühnen Wagemuth mit einem Beinbruch bezahlen mußte.

* [Besuch.] Gestern Nachmittag ist Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé aus Frankfurt a. M., von einer Besuchsreise aus Bromberg kommend, hier eingetroffen und im „Danziger Hof" abgestiegen. Herr Thomé wurde am Bahnhofe von einigen höheren Eisenbahnbeamten empfangen und besichtigte hierauf eingehend das neue Empfangsgebäude. Abends vereinigten sich die hiesigen höheren Eisenbahnbeamten mit ihrem früheren Chef zu einem geselligen Beisammensein im „Danziger Hof".

* [Russischer Dolmetscher.] Herr Kaufmann S. B. Kahane, bisher Dolmetscher und gerichtlicher Sachverständiger der russischen Sprache für den Landgerichtsbezirk Danzig, ist nunmehr in gleicher Eigenschaft für die sämmtlichen Gerichte des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder bestellt und beeidigt worden.

* [Fechtverein.] In der gestern im Bildungsvereinshause abgehaltenen General-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Fechtvereins wurde der Etat für 1901 wie im Vorjahre in Einnahme und Ausgabe auf 2100 Mk. festgesetzt. Ferner beschloß man, auch in diesem Jahre am dritten Weihnachtsfeiertage 40 Waisen der hiesigen Volksschulen (Knaben und Mädchen ohne Unterschied der Confession) vollständig einzukleiden und zu beschenken und auch noch Kinder der Schulen in Schidlitz, Wonneberg, Ohra und Emaus durch Weihnachtsbescherungen zu erfreuen.

+ [Gesellschaft für ethische Cultur.] Gestern Abend hielt Herr Dr. L. Meyer einen Vortrag über „Darwinismus und Ethik". Der Vortragende besprach zunächst die Principien des Darwinismus: den Kampf ums Dasein, die natürliche Auslese, und die Anpassung der Organismen an ihre Lebensbedingungen. Entwicklung ist durchaus nicht Vervollkommnung, es giebt in der Natur keine Vollkommenheit und kein allgemeines Princip der Vervollkommnung. Daher ist jede Ethik, die auf dem Darwinismus als Lehre von der Vervollkommnung beruht, wie Nietzsches Lehre vom Uebermenschen, hinfällig. Redner beschäftigte sich dann eingehender mit Nietzsches Stellung zum Darwinismus und wies nach, daß aus dem Darwinismus keineswegs die Verneinung der Moral im Sinne der Anhänger Nietzsches folge. Nach modernen psychologischen Anschauungen erfolgt das moralische Handeln des Menschen ebensogut aus angeborenen Trieben wie jede andere Handlung. Die der Moral zu Grunde liegenden Triebe haben sich beim Menschen allmählich zu ihrer jetzigen Stärke entwickelt, weil sie ihm im Kampf ums Dasein von Nutzen waren und sind. Die mächtigste Waffe des Menschen im Kampf ums Dasein ist schon auf einer sehr niederen Stufe der Geselligkeitstrieb, der ihn veranlaßt, sein persönliches Interesse demjenigen einer Allgemeinheit unterzuordnen. Dies aber ist die Grundlage aller Moral.

* [Ostdeutscher Lawn-Tennis-Turnier-Verband.] Zum großen Theil ist es dem Entgegenkommen der Zoppoter Badedirektion zu verdanken, daß bereits jetzt gezüglich der Arrangements der im nächsten Jahre in Zoppot stattfindenden Sportswoche weitere Schritte gethan werden konnten. Speziell bezüglich des Lawn-Tennis-Turniers konnte der Ausschuß des Verbandes bereits über den Termin desselben Beschluß fassen, nachdem in Betracht gezogen worden ist, daß die großen Turniere in Deutschland für das Jahr 1901 ungefähr wie folgt festgesetzt sind. Es eröffnet Berlin die Saison mit einem internationalen Turnier zu Pfingsten, dann schließt sich Hamburg mit einem eben solchen im Juni an. Ende Juni finden Turniere in Kolberg und Heringsdorf und das Offizier-Lawn-Tennis-Turnier in Hamburg statt. Mit großen Wettspielen folgen Anfang August Heiligendamm, Ende August Homburg und schließlich im September weitere Veranstaltungen in Hamburg und Berlin. Ohne Bedenken konnte demgemäß der Ausschuß dem Ersuchen der Gemeindevertretung Zoppots, das geplante internationale Turnier in der Zeit vom 7. bis 14. Juli n. Js. stattfinden zu lassen, zustimmen. Zur Bebesserungs- und Erweiterungs-Anlagen der Tennisplätze in Zoppot hat die Zoppoter Badedirection in entgegenkommendster Weise 2600 Mark bewilligt und werden bereits am Montag die nöthigen Arbeiten begonnen werden. Außer den von der Badedirection bewilligten Mitteln für Preise ist seitens des Verbndes ein Verbandspreis bewilligt, den zu erringen jeder dem Verbande angehörige Klub ein gemischtes Paar anmelden kann. Der Preis geht in den Besitz des betreffenden Klubs über. Der Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler hat freundlichst den angetragenen Ehrenvorsitz des ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnierverbandes übernommen. Es gehören dem Verbande gegenwärtig neun auswärtige und hiesige Klubs (Klubs unter 12 Mitgliedern werden nicht als solche anerkannt) und über 100 Einzelmitglieder an. Auch die Marienwerderer Lawn-Tennis- und Eislauf-Vereinigung ist kürzlich Mitglied des Verbandes geworden. Dem jungen aufblühenden Unternehmen ist von den größeren deutschen Verbänden, besonders dem Berliner Lawn-Tennis-Turnier-Klub auf das wärmste entgegengekommen, und jede Unterstützung bei dem großen Turnier in Zoppot, wie überhaupt zugesagt worden. — Bezüglich der im nächsten Jahre in Zoppot stattfindenden Sportswoche wollen wir nur noch erwähnen, daß außer einem internationalen Lawn-Tennis-Turnier auch ein Pferdewettrennen, eine Segelregatta, eine Ruder-Regatta und ein Automobil- und Wagen-Blumen-Korso stattfinden soll, doch schweben darüber noch die Unterhandlungen mit den betreffenden Verbänden und Vorständen der Sportsvereinigungen und der Zoppoter Badedirection.

* [V. Wohlfahrtslotterie.] In der Nachmittags-Ziehung am 3. Dezember fielen (laut Bericht des Lotterie-Geschäfts von Karl Feller in Danzig): 1 Gewinn zu 100 000 Mk. auf Nr. 308 349, 1 Gewinn zu 10 000 Mk. auf Nr. 100 653, 9 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 51 628 129 275 142 060 200 319 234 674 261 898 209 500 301 643 485 328, 18 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 59 511 63 830 65 748 80 221 122 751 138 124 163 423 195 216 328 459 339 381 348 478 382 331 393 426 398 934 401 849 430 340 452 475 487 142.

Am fünften und letzten Ziehungstage fielen: 6 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 37 593 63 742 90 204 345 129 471 639 482 406, 6 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 85 266 96 697 387 571 422 408 434 939 439 428. (Schluß.) (Ohne Gewähr.)

-r. [Schwurgericht.] Für die am nächsten Montag beginnende Schwurgerichtsperiode sind noch folgende Strafsachen zur Aburtheilung angesetzt: Am Montag, den 10. Dez. (als zweite Sache) gegen den Schmied Schier und den Arbeiter Rudolf Cordon, beide von hier, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; am Freitag, den 14., gegen den Schlosser Ludwig Wettke aus Goldau wegen Raubes und den Kaufmann Isaak Stern, zur Zeit in Haft, wegen betrügerischen Bankerotts; am 15. d. gegen den Bärenführer Stephan Radosalowies aus Slavonien wegen Bedrohung, Urkundenfälschung und Betrug; am 17. d. gegen die Arbeiter August Burke und Joh. Ellwardt aus Abbau Schönwalde wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Für zwei weitere Anklagen, bei denen es sich um Brandstiftung und Straßenraub handelt, sind die Verhandlungstage noch nicht festgesetzt.

-r. [Section.] In Neufahrwasser fand heute Mittag die Section der Leiche des am Sonnabend dort erstochenen Arbeiters Roulin statt.

* [Schlupfwinkel.] Wie wir gestern mittheilten, wurden drei halbwüchsige Burschen, die sich in unterirdischen Räumen häuslich eingerichtet hatten, dort ertappt und verhaftet. Der Criminalpolizei ist es gelungen, ein derartiges Asyl wiederum in den unterirdischen Gewölben auf dem niedergelegten Wallterrain zu entdecken. Die dort vorgefundenen Sachen, Tische, Lampen und andere Utensilien, die augenscheinlich von Diebstählen herrühren, wurden in Beschlag genommen. Die Bewohner der unterirdischen Räume konnten bisher nicht gefaßt werden. Jedenfalls wäre es im öffentlichen Interesse, wenn die Zugänge zu diesen Gewölben von der zuständigen Behörde sicher geschlossen würden.

* [Fuhrwerk überfahren.] Gestern Abend 7 1/4 Uhr wurde auf dem Wegeübergange in Kilom. 2,4 der Verbindungsbahn vom Weichselbahnhofe nach dem Rangirbahnhof Saspe ein dem Besitzer Kremholz aus Saspe gehöriges und von diesem selbst geführtes Fuhrwerk von dem Güterzuge 4129 überfahren. Kremholz, welcher anscheinend nicht schwer verletzt worden ist, wurde im Packwagen des genannten Zuges nach Danzig in das Stadtlazareth gebracht. Während der Wagen vollständig zertrümmert wurde, blieben die beiden Pferde unbeschädigt.

Aus den Provinzen.

-w. Oliva, 4. Dez. In der gut besuchten Dezember-Sitzung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins wurden die vom Bazar übrig gebliebenen Sachen verloost. Auch in diesem Jahre soll wie sonst eine Weihnachtsbescherung für arbeitsunfähige Armé stattfinden. Ein geschätztes Vorstandsmitglied meldete für das neue Jahre 20 neue Mitglieder an, was große Freude hervorrief. In die diesjährige Jahresrechnung soll ein neuer Titel: „Abfindung für Neujahrs-Gratulationen", eingestellt werden.

G. Putzig, 4. Dez. Die Zwangsverwaltung des in unserem Kreise gelegenen Gutes Tannenhof (Besitzer Eberhard v. Neuendahl) ist eingeleitet und Herr Domänenpächter Rahtz-Cettnau zum Verwalter ernannt worden.

□ Dirschau, 4. Dez. Einen Schaden von 1000 Mk. hat Herr Gutsbesitzer M. in Kohling bei Hohenstein erlitten. Derselbe wollte auf seinem Grundstück von einem hiesigen Meister einen Röhrenbrunnen bohren lassen, doch kam bis 90 Meter Tiefe kein Wasser, so daß die Arbeiten eingestellt und die Röhren wieder aus der Erde gezogen werden mußten. — Unsere Wohlthätigkeits-Vereine sammeln jetzt Collecten zu Weihnachten. In unserer Stadt finden in der Weihnachtswoche zwölf öffentliche Bescherungen an Arme, Kranke, Nothleidende und Kinder statt.

Goldap, 4. Dez. Mit ihrem jungen Leben bezahlt haben gestern zwei Töchter (Confirmanden) zweier Einwohner aus Groß-Kummetschen ihren Wagemuth. Die beiden Mädchen wollten auf dem Schillinner See auf den mit einer dünnen Eiskruste überzogenen Stellen schurren (gleiten), ohne dabei zu bedenken, daß das Eis nach diesen ersten paar Graden Frost noch garnicht im Stande ist, sie zu tragen. Als sie bereits eine kleine Strecke auf dieser wankenden Fläche zurückgelegt, gab diese plötzlich nach und beide stürzten in die eisige Fluth. Ehe noch jemand auf das Hilfegeschrei der Versinkenden zu deren Rettung herbeieilen konnte, hatten diese ihr Grab gefunden.

Mohrungen, 4. Dez. Durch den vorgestrigen Abendzug Allenstein-Marienburg wurde unweit der Station Miswalde ein Mann, der kurz zuvor in der Bahnhofs-Restauration Erfrischungen zu sich genommen, überfahren und getödtet.

Insterburg, 3. Dez. Heute früh sind abermals zwei Sträflinge aus dem hiesigen Zuchthause entsprungen und spurlos verschwunden.

Vermischtes.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 4. Dez. In der heutigen Sitzung erklärte Staatsanwalt Braut, er habe sich im Ausdruck vergriffen, als er vor einigen Tagen sagte, Rechtsanwalt Dr. Halpert habe sich sein schwarzes Ehrenkleid beschmutzt, es habe ihm fern gelegen, ihn persönlich zu beleidigen. Zeugin Ehlert widerruft ihre letzte Aussage und erklärt jetzt, sie kenne Sternberg nicht, sie habe mit ihm nichts zu thun gehabt. Ferner werden bezüglich der Enthüllungen der „Staatsbürgerztg." vernommen Rechtsanwalt Werthauer, Kaufmann Arndt und Fräulein Platho. Letztere erklärt, daß sie niemals Geld von Luppa empfangen hat. Sie ist eine alte Freundin der Familie Sternberg und hat mit Arndt geschäftlich zu thun gehabt, der ihr erzählt hat, daß er mit dem Bankier Behrens befreundet sei, der eventuell ein Gnadengesuch befürworten könne. Darauf habe sie Arndt mit Luppa zusammengebracht; dem Arndt sei eine Zusage von 50 000 Mark gemacht worden für den Fall eines günstigen Erfolges. Sie, die Zeugin, sei auch in dieser Angelegenheit im Bureau des Rechtsanwalts Werthauer gewesen, aber grob angefahren worden, darauf habe sie Arndt zu Werthauer geschickt, der ebenfalls dort schlecht behandelt worden sei, sie habe niemals Geld von Werthauer oder Luppa empfangen und sei in dieser Angelegenheit auch niemals in Leipzig gewesen.

Breslau, 5. Dez. (Tel.) Die „Schles. Ztg." meldet, ein orkanartiger Sturm, der gestern Nachmittag das Eulengebirge heimsuchte richtete besonders in den Dörfern erheblichen Schaden an. Vielfach werden Verletzungen von Menschen gemeldet.

Leipzig, 4. Dez. In der Dampfbuchbinderei von Barthel in der Hospitalstraße platzte heute Mittag ein Dampfrohr. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Dortmund, 4. Dez. Beim Abteufen einer neuen Zeche bei Werne an der Lippe wurden durch eine Dynamitexplosion vier Personen getödtet und drei verwundet.

Konstantinopel, 3. Dez. In der Nacht zum Sonntag herrschte hier und in der Umgegend ein heftiger Sturm, durch welchen zahlreiche Unfälle verursacht wurden. Eine Anzahl Segelschiffe und Barken, sowie ein türkischer und ein griechischer Dampfer sind gescheitert. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. In den Vorstädten Xenikapu und Kumkapu stürzten mehrere Häuser ein. Eine Anzahl Personen wurde verschüttet, jedoch sämmtlich gerettet.

Standesamt vom 5. Dezember.

Geburten: Polizei-Commissar a. D. Emil Ludwig, S. — Arbeiter Ernst Klein, S. — Maurerpolier Rudolph Lubitz, T. — Werkmeister Hermann Rese, T. — Arbeiter Ernst Lüdtke, T. — Buchbinder Johannes Lau, S. — Lehrer Heinrich Maschke, S. — Buchhalter Emil Schilling, S. — Unehel.: 5 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Albert Theodor Schwertfeger und Emilie Caroline Jochem, beide hier. — Schmiedegeselle Carl Kunz hier und Emilie Spruth zu Bendargau. — Schuhmacher August Taube und Julianna Holz, beide zu Dumlin. — Apotheker Walter Arthur Bong hier und Helene Adolphine Margarethe Hartwig zu Swinemünde. — Bäckermeister Otto Hermann Page zu Stolpmünde und Bertha Albertine Marie Schramm zu Raths-Damnitz.

Heirathen: Uhrmacher Andreas Kammerer und Adeline Pupp. — Kellner Gustav Jaworowski und Ida Witzke. — Nieter August Potrykus und Maria Ragotzki. — Besitzer Adolf Bielfeld zu Gnosau und Marie Heinritz hier. — Vice-Wachtmeister im Feld-Artillerie-Regt. Nr. 71 August Wockenfuß in Graudenz und Amalie Julianne Ehwalt hier.

Todesfälle: Kaufmann Karl Julius Momber, fast 61 J. — S. des Photographen Aloisius Arke, 3 J. 4 M. — T. des Arbeiters August Lebendig, 2 J. — T. des Malermeisters Arthur Blumenau, 6 J. 10 M. — Lehrer Franz Hugo Magnus Hotop, 30 J. 8 M. — Musiker Ludwig Kreisig, 66 J. 10 M. — Wittwe Johanna Caroline Amalie Kamin, geb. Knitter, 51 J. — T. des Schlossergesellen Otto Brandt, 10 M. — Arbeiter Rudolf Ernst Klebahn, 22 J. — Arbeiter Adolf Josephski, 49 J. 8 M. — Kaufmann Karl Hugo Zinnau, 54 J.

Danziger Börse vom 5. Dezember.

Weizen war in guter Kauflust bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 750 Gr. 146 M, hochbunt stark bezogen 756 Gr. 142 M, hochbunt bezogen 772 Gr. 146 M, hochbunt 761 Gr. und 780 Gr. 149 M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 152 M, weiß bezogen 777 Gr. 146 1/2 M, weiß 777 und 799 Gr. 151 M, 772, 777 und 788 Gr. 152 M, fein weiß 772 und 793 Gr. 153 M, roth 756 und 766 Gr. 146 M, 777 Gr. 146 1/2 M, Sommer- 784 Gr. 147 1/2 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 726, 744 Gr. 125 M, 708 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 686 Gr. 131 M, Chevalier 686 und 709 Gr. 139 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122 M, fein weiß 124 M, mit Geruch 115 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Golderbsen 155 M per To. bez. — **Dotter** russ. zum Transit 190 M per Tonne gehandelt.

Leinsaat russ. 245 M per Tonne bezahlt. — **Gardal** russ. zum Transit 158 M per Tonne gehandelt. — **Leinkuchen** 7,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,35, 4,40 M, extra grobe 4,45 M, feine 4, 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt

Berlin, den 5. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

720 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

1638 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 78—82 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—72 M; c) geringe Saugkälber 48—52 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 35—42 M.

310 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—66 M; b) ältere Masthammel 50—57 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10396 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 54—55 M; b) Käser 56 M; c) fleischige 51—53 M; d) gering entwickelte 47—50 M; e) Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 100 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, in guter Waare glatt, verflaute aber zuletzt.

Schafe. Bei den Schafen fanden beinahe 300 Stück Absatz:

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Dezember. Wind: W.
Ankommend: 2 Dampfer, 1 Segler.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute bei **Nr. 31, Danziger Elektrische Straßenbahn Actiengesellschaft in Danzig,** eingetragen, daß dem Kaufmann **George Grauert** in Neufahrwasser Prokura ertheilt ist. Derselbe ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft deren Firma zu zeichnen.

Danzig, den 28. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15566

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehend bezeichneter Mauermaterialien für die Krankenhaus-Neubauanlage hierselbst soll öffentlich verdungen werden:

a. 1000 Mille Hartbrandziegel für Fundament- und Kellermauerwerk,
b. 2025 Mille Hintermauerungs-Ziegel,
c. 975 Mille zur Verblendung geeignete, ausgesuchte Maschinen-Ziegel von möglichst gleichmäßig rother Naturfarbe,
d. 2000 cbm geschlagene Ziegelbrocken von frischen Hartbrandziegelstücken.

Die für obige Material-Vergebung und Anlieferung maßgebenden Angebots-, allgemeinen Vertrags- und die besonderen Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Stadtbauamt, Rathhaus Zimmer Nr. 38, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können von dort gegen Erstattung von 1,00 M. Schreib-Gebühren bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift: Mauermateriallieferung für die Krankenhaus-Neubauanlage-Elbing, sind bis

Sonnabend, den 15. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr,

dem Stadtbauamt hierselbst, Rathhaus Zimmer Nr. 38, gut verschlossen und versiegelt einzureichen, woselbst zu der angegebenen Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. (15473

Elbing, den 29. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Gemeindeschule in der Allmodengasse erforderlichen

1. Töpferarbeiten,
2. Lieferung von Schulgeräthen,
letztere in 2 Loosen,

stellen wir hiermit zur öffentlichen Verdingung.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen** bis zum

10. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Daselbst liegen der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Danzig, den 30. November 1900. (15458

Der Magistrat.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Reckendorf belegenen, im Grundbuche von Reckendorf Blatt 10 und 18 auf den Namen des **Friedrich Geisler jun.** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Marie** geb. **Jackwitz** eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die Versteigerungsanträge von den Gläubigern zurückgenommen sind.

Der auf den 12. Dezember 1900 bestimmte Termin fällt weg.

Neustadt Wpr., den 3. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15556

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 35 die Firma **Reinhold Stahl** mit dem Sitz in Graudenz und als Inhaber der Kaufmann **Reinhold Stahl** in Graudenz eingetragen. (15629

Graudenz, den 19. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 36 die Firma „Königl. concessionirte Kronen-Apotheke und Drogenhandlung, Inhaber **Carl Quiring**", mit dem Sitz in Graudenz und als Inhaber der Apothekenbesitzer **Carl Quiring** in Graudenz eingetragen. (15631

Graudenz, den 22. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 37 die Firma **Otto Bergholz** mit dem Sitz in Graudenz und als Inhaber der Bierverleger **Otto Bergholz** in Graudenz eingetragen. (15630

Graudenz, den 23. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 38 die Firma **Franz Trettin** mit dem Sitz in Graudenz und als Inhaber der Hotelbesitzer **Franz Trettin** in Graudenz eingetragen.

Graudenz, den 26. November 1900. (15611

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Dachdeckerarbeiten einschl. Lieferung des Materials für die Erweiterung der Nebenwerkstatt auf Bahnhof Dirschau sollen vergeben werden.

Bedingungen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M. von der Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der Dachdeckerarbeiten für die Erweiterung der Nebenwerkstatt auf Bahnhof Dirschau" versehen spätestens bis zu dem am **Freitag, den 14. Dezember d. J., Vormittags 12 Uhr,** stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. (15618

Dirschau, den 30. November 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Börsenregisters bezüglichen Eintragungen werden für das Geschäftsjahr 1901 durch:

a. den „Deutschen Reichsanzeiger",
b. die **„Danziger Zeitung"**,
c. die „Thorner Ostdeutsche Zeitung"

und für kleinere Genossenschaften durch den „Deutschen Reichsanzeiger" und den „Graudenzer Geselligen" veröffentlicht werden.

Culmsee, den 3. Dezember 1900. (15627

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **„Bussorah"**, Capitän **Greenhalgh**, auf der Reise von Swansea via Copenhagen nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. Dezember 1900, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 4. Dezember 1900. (15638

Königliches Amtsgericht 10.

Westpreussische Pfandbriefe.

Die fälligen **Zinsscheine** der Westpreussischen (Ritterschaftlichen) und Neuen Westpreussischen Landschaft werden bis auf Weiteres auch in Elbing und zwar bei der

Norddeutschen Creditanstalt, Filiale Elbing,

eingelöst werden. (15618

Marienwerder, im November 1900.

Königliche Westpreussische General-Landschafts-Direction.

Die

Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank

e. G. m. b. H. zu Danzig

Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,

zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann

4 %

bei **jederzeitiger** Rückzahlung. (104

Kassenstunden 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Specialität in Weihnachtsgeschenken.

Staatsmedaille. Goldene u. silberne Medaillen.



Operngläser

Armee-, Marine-, Reise-, Jagd-Perspektive.
Brillen, Pincenez.
Isometrope-Gläser.

Für jedes Auge passend.
Elegante u. einfache Ausstattung.

In jeder Preislage.
Bitte genau auf meine Firma achten.

Fachkundige Prüfung der Augen. (15454

Victor Lietzau, Danzig, Langgasse 44.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich heute

Melzergasse 16

ein

Parfümerie-Geschäft

feinsten Genres

eröffnet habe. Da ich nur beste in- und ausländische Fabrikate führe, hoffe ich den weitgehendsten Ansprüchen eines geehrten Publikums genügen zu können.

Indem ich bitte, mein neues Unternehmen zu unterstützen, sichere die prompteste Bedienung zu und zeichne (14614

Hochachtungsvoll

Frau M. Bode.

Das Pelzwaaren-Geschäft

von

C. Kugelmann,

Gr. Scharmachergasse No. 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstgefertigten Pelzwaaren in reellen und guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Das neueste und modernste in

Pelzbaretts und Pelzhüten

stets vorräthig. (15591



Otto Kraftmeier, Danzig,

empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs und Cravatten in reicher Auswahl.

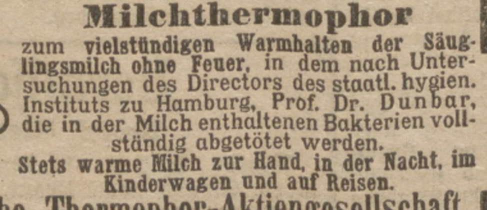
van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

8 goldene Medaillen.

Wichtig für jede Mutter
ist der
Milchthermophor



zum vielstündigen Warmhalten der Säuglingsmilch ohne Feuer, in dem nach Untersuchungen des Directors des staatl. hygien. Instituts zu Hamburg, Prof. Dr. Dunbar, die in der Milch enthaltenen Bakterien vollständig abgetötet werden.

Stets warme Milch zur Hand, in der Nacht, im Kinderwagen und auf Reisen.

Deutsche Thermophor-Aktiengesellschaft

Berlin S.W. 19.

Verkaufsstellen in Danzig: H. Ed. Axt, Langgasse 57/58, A. Lehmann, Jopengasse 31. (13480

Prospekte gratis und franko.

Echt Petersburger — 1860 Т.Р.А.Р.М. С.ПЕТЕРБУРГЪ — **Gummischuhe, Boots etc.**

Haupt-Niederlage für Westpr.

bei (14718

Robert Upleger,

Langgasse No. 18,

der nur dieses Fabrikat führt.



Staub schlucken

kann ein Jeder, aber das Stauben in den Geschäftslokalen beseitigen, kann nur durch die Methode von Buhrke & Co., Berlin W. 8, erreicht werden. Auch giebt gerne kostenlosen Aufschluss hierüber:

Georg Gruber, Danzig,
Milchkannengasse 22.

Verein ehemaliger Leibhusaren.

Sonnabend, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr,

Feier des 9. Stiftungsfestes

im Vereinslocal „Gambrinus", Ketterhagergasse 3. (15642

Der Vorstand.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr.
Dr. J. Schlimann.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. C.

Ein Wintermärchen.

Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare.

III. Vortrag. Grundwahrheiten der Religion.

D. Franck, Consistorialrath a. D.

Das Gewissen.

Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Saal des Bildungshauses. (15615

„Frauenwohl."

Weihnachts-Messe

Hotel du Nord.

Donnerstag, den 6. Dezember:

Eintritt frei. (15610

Schluß der Messe: 7 Uhr Abends.

Freitag, den 7., von 4—7 Uhr und Sonnabend, den 8., von 10—1 und 3—6 Uhr:

Ausgabe der Gewinne, sowie Abholung der nicht verkauften Gegenstände aus dem Apollosaal.

Marie Ziehm,

Matzkauschegasse,

Papier-, Galanterie- u. Comtoir-Utensilien-Hdlg.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine überaus reiche Auswahl passender u. geschmackvoller Geschenke in jeder Preislage.

Fremden-, Tage-, Koch-, Widmungs-, Reise-, Poesie- und Erinnerungsbücher verschiedener Art.

Photogr.-Albums, Mappen u. Kasten.

Stollwerck-, Liebig-, Oblaten-, Briefmarken- und Postkarten-Albums.

Portemonnaies, Brief-, Noten-, Acten-, Alphabet- u. Zeichnenmappen,

originelle Scat- u. Schreibblocs,

Hochzeits- und Documentenmappen,

Brief-, Cigarren-, Tresor-, Banknoten-, Handarbeits- und Couriertaschen.

Papier-Ausstattungen und Nippes-Sachen (reizende Neuheiten),

Schreibzeuge und Malkasten,

Abreiß-, Staffel-, Volks- und Blattkalender, sowie viele andere Sorten Kalender in gefälligen und originellen Mustern. (15590

Reiche Auswahl in Malvorlagen.

Wand- u. Zimmer-Decorationen,

Schulsachen und Beschäftigungs-Spielen.

Copirpressen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein neu eingerichtetes reichhaltig sortirtes

Spielwaarenlager

ergebenst in Erinnerung. (15592

Hochachtungsvoll

Paul Liebert,

Langgasse 65 vis-à-vis der Post.

Weihenstephan

aus der Kgl. Bayer. Staatsbrauerei

in Gebinden von 20—50 Ltr. offerirt

Max Kochanski,

Danzig, Hundegasse 65. Fernsprecher 428.

Der Flaschenbier-Verkauf ist Herrn Bierverleger **Carl Groth**, Gr. Wollwebergasse Nr. 6, übertragen. (5340



Tausende

quälen sich mit einem Husten ab ohne etwas dagegen zu thun und bedenken nicht, dass aus dem scheinbar geringen Husten, Heiserkeit etc. oft schwere Krankheiten entsteh.

Gebrauchen Sie

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,

vorzüglich bewährt als Mittel bei Erkrankung der Luftwege etc. oder Reizung d. Athmungsorgane wie Heiserkeit, Husten, Katarrhe sow. bei Influenza-Epidemien etc.

Erhältlich in d. Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlung. zum Preise **von nur 85 Pfg.** per Schachtel.

BERLINER PFERDE-LOTTERIE

Ziehung am 11. Januar 1901.

[illegible] zusammen M.

100000.

Loose à 1 M. 11 Stück 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg.

Carl Heintze

BERLIN W. Unter den Linden 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Jede Namenstickerei

wird gut und billig Tischlergasse 40 III angefertigt.

Salzspeck und Rauchspeck

offerirt billigst (10814

J. H. Moses, Briesen Wpr.